

## Rachel Harrison

*Villeperdue*

9. April – 1. June 2013

Was würde ein Archäologe oder jemand wie sagen wir Lara Croft in einem zukünftigen Computerspiel oder Actionfilm über Rachel Harrisons Zusammenstellung obskurer zivilisatorischer Objekte denken, wenn er in zweitausend Jahren eine Ausstellung der amerikanischen Künstlerin ausgraben würde. Bekleidung, Lebensmittel, Werkzeuge, Behältnisse unterschiedlicher Art oder die Darstellung dieser Dinge kämen da zutage. Aber fügten sie sich auch zu einer schlüssigen Narration?

Harrisons Arbeiten kombinieren verschiedene Elemente, die disparater kaum sein können, zu komplexen (John Kelsey nennt ihre Arbeiten complexes, statt combines, um sie aus Nähe Rauschenbergs zu rücken), heterogenen Objekten, Bildern und Videos. Dabei lenkt ihre Auswahl, ihr Blick auf die Dinge die Aufmerksamkeit auf sehr weit gefasste Zusammenhänge. So mag eine Packung Suppenwürfel ein Readymade sein, aber sie verweist auch auf den französischen Dichter und Satiriker der Renaissance François Rabelais.

Die Geschwindigkeit, mit der sie Beziehungen zwischen ihren Arbeiten herstellt, ist ebenso schnell wie ihr Humor. Wenn die Durchmischung der Formen, Medien und Strategien ein grundlegender Aspekt der Gegenwartskunst ist, wird sie von Harrison als Slapstick betrieben. Sie verbindet Objets trouvés, mit eigenhändig Produziertem, Abstraktion und Figuration und sie lässt eine ganze Reihe von Vertretern der Kunstgeschichte z. B. Duchamp, Kippenberger, Picasso und Matisse neben Figuren aus den Medien, wie die Sängerin Amy Winehouse und die 5000 Jahre alte alpine Mumie aus dem Ötztal auftreten, über deren österreichische oder italienische Herkunft jahrelang gestritten wurde.

Schuhe tauchen in unterschiedlichster Form auf: eine Ansicht der Sohlen moderner Sneaker, ein Höhlenbewohner mit Fellschuhen, ein Schuhbild nach Philip Guston und dann auch noch ein Fake-Bronzeguss aus Polyester eines abgetragenen Fußballschuhs. Schon möglich, dass die Erfindung von Schuhwerk für die Entwicklung der Menschheit ähnlich bedeutend ist, wie der aufrechte Gang. Die aufrechte Haltung, die für die Geschichte der Skulptur und hier vor allem für das Standbild einmal so wichtig war, ist zumindest bei zwei Arbeiten Harrisons auf den Kopf gestellt. Hier stecken Spiel- und Standbein, wie dadaistische Beinreliquien oder Amputationen in irgendwelchen Vasen.

Und die liegende Figur, die in der Kunstgeschichte doch überwiegend weiblich ist, wird von Ötzi und dem alternden Kippenberger gegeben, der Amy Winehouse zu Füßen liegend, mit nonchalanter, recht femininer Geste mit seinen grünen Fingernägeln eine Zeichnung hinwirft. Gemeinsam ist den Dreien nur, dass sie bereits tot sind. Die Letzteren verbindet zudem ihre Ausnahmeposition als Künstler-Künstler, die sie nicht nur ihren außer Frage stehenden Fähigkeiten, sondern auch ihrem viel diskutierten exzessiven Lebensstil verdanken - in Harrisons Bildern tragen sie außerdem den gleichen grünen Nagellack. Die Malerei geht von digital bearbeiteten Überblendungen verschiedener visueller Quellen aus, unter anderem von eigenen Zeichnungen von 2012, die so wieder verwertet werden können und in verschiedenen Größen und Ausschnitten verfügbar sind. Die Bilder verwenden Print und Farbe auf Leinwand, wodurch die eindeutige Trennung der einzelnen Ebenen weiter erschwert wird.

Es ist paradox, dass die Arbeiten trotz ihrer Extrovertiertheit und Direktheit letztlich kaum zu entschlüsseln sind, dass es gerade die Vielzahl expliziter Hinweise und Intensitäten ist, die die Konstruktion von Bedeutung immer wieder zusammenfallen lässt. Aber vielleicht ist es auch ganz einfach, so wie das Zusammentreffen von Regenschirm und Nähmaschine auf dem Seziertisch oder die kürzeste Kurzgeschichte "Begegnung" von Daniil Charms, der sich auf so unübertroffene Art und Weise für die absurde Kollision von Subjekt, Objekt und Sprache interessiert hat. *"Da ging einmal ein Mensch ins Büro und traf unterwegs einen anderen Menschen, der soeben ein französisches Weißbrot gekauft hatte und sich auf dem Heimweg befand. Das ist eigentlich alles"*

(Text: Anette Freudenberger)